

für die ‚innere Krise‘ Ottos nach der Vertreibung aus Rom kann Thietmar IV, 48 nicht mehr gelesen werden. Dasselbe gilt für die Viten der fünf Brüder und des heiligen Romuald. Die frühmittelalterlichen Quellen liefern jedenfalls keinen Beleg, daß Kaiser Otto III. den römischen Aufstand als sein politisches und persönliches Scheitern erfahren hätte. Allerdings sahen sie in seinem unzeitigen Tod „mehr als bloßen Zufall“, nämlich das Handeln Gottes in der Geschichte, das es zu verstehen galt. Ihre Kategorien kann der moderne Historiker freilich nicht einfach übernehmen, doch kann das Verständnis ihrer Sicht von Gott und Welt ihn davor bewahren, ihre Aussagen in anachronistischer Weise zu mißdeuten¹²⁴.

124) Selbstverständlich ist diese Einsicht alles andere als originell. Doch ist sie offensichtlich leichter postuliert und akzeptiert als in die Tat umgesetzt. Daß gerade hier Wissenschaft ihre eigenen Ergebnisse immer wieder selbst überholen und korrigieren muß, zeigt ein letzter Blick in Percy Ernst Schramms Studien über „Kaiser, Rom und Renovatio“: dort hat er selbst bereits die „Naivität, mit der auch heute noch gelegentlich die Handlungen mittelalterlicher Menschen interpretiert oder psychologische Rückschlüsse aus kaum erkennbaren Tatsachen gewagt werden“, kritisiert (ebda. [wie Anm. 1] 1, S. 87). In dieser Hinsicht hat Schramm – das gilt es angesichts der hier geübten Kritik zu betonen – die Forschung ein wichtiges Stück vorangebracht.